

GRÜNDERSZENE

Nextnano

Ein gewisser Unternehmergeist schlummerte wohl schon lange in Stefan Birner. Als Student entwarf er selbstständig Webseiten. Doch ein Unternehmen konnte man diese Tätigkeit nicht wirklich nennen. Anders nun seine frisch gebackene Firma Nextnano, Anbieter einer kostenlos aus dem Internet zu beziehenden Simulationssoftware für elektronische und optoelektronische Nano-Halbleiterbauelemente. In einem Forschungsprojekt am Walter-Schottky-Institut der Technischen Universität München hat er das Programm mitentwickelt. „Mit unserem Programm können die quantenmechanischen Eigenschaften verschiedener Kombinationen von Materialien und ihrer Geometrien im Nano-Bereich berechnet werden“, sagt Birner. Bestehende Simulationsprogramme können, so Birner, den Anforderungen durch die zunehmende Miniaturisierung der Halbleiterelektronik nicht

mehr gerecht werden. „Wir wollen diese alte Software ersetzen.“ Birners Geschäftsidee beruht nicht auf dem Verkauf des Programms selbst, das kostenlos ist, sondern der Lösung von Kundenproblemen mit Hilfe der Software. Zu den Kunden zählen bereits die ehemalige Motorola-Halbleitersparte Freescale und auch die US-Marine. Da die Simulationssoftware naturgemäß der Forschung und Entwicklung dient, rechnet Birner aber auch auf renommierte Universitäten wie Cambridge, das Massachusetts Institute of Technology oder die Münchener Ludwig-Maximilians-Universität. Noch ist Nextnano ein Ein-Mann-Betrieb. Wenn ihm das „Nano-Chance“-Programm des Bundesforschungsministeriums unter die Arme greift, worauf er hofft, könnte sich das bald ändern. | Ferdinand Knauß

Nächste Woche: Solvent Innovation